



Krieg & Frieden
mehr als ein Dilemma

Friedensforschung mit den Mitteln
der systemischen Strukturaufstellung
des TETRALEMMA

Begonnen an Christi Himmelfahrt, 10.5. 2018
Meine Damen und Herren.....

Wovon soll die Rede sein?

Es geht um etwas Großes.

Der Große Frieden als Thema vorgegeben, deutet die Größe an, mit der wir es zu tun haben. Ich führe den (fragwürdigen) Begriff eines GROSSEN GANZEN ein, dazu mache ich eine Geste, eine Bewegung: mit beiden Armen und Hände forme ich einen Kreis, der sich aus zwei Halbkreisen zusammensetzt und schließt. Damit öffne ich einen Raum, ich ordne dieser ÖFFNUNG eine Geste, eine Haltung zu, so entsteht ein Bild, was ich meinen könnte mit GROSS und GANZ.

Ich nähere mich dem Thema mit einer EINLADUNG, DIVERSE KÖRPERZUSTÄNDE KENNEN ZU LERNEN UND SIE IN EINEM EXPERIMENT ZU DURCHSCHREITEN, so wie etwa eine Prozession von Ort zu Ort, Station zu Station führt und jeweils in einem Stadium des Wegverlaufs kurz verharret, um Erfahrungen damit zu machen. Das STADIUM ist nur eine PHASE innerhalb des ganzen PROZESSES, der durch die PROZESSION abgeschritten wird – wir kennen das vor allem aus dem Kontext kirchlicher Rituale und liturgischer Gestaltungen, und der Kreuzweg ist der eindrücklichste, anschaulichste seiner Art. Doch bevor Sie sich auf diese Vorstellung einschließen, möchte ich gleich betonen, dass wir hier, in der BEGEHBAREN LOGIK DES TETRALEMMA mit fünf Positionen zu tun haben, die nicht konfessionell gebunden sind, nicht aus dem religiösen und nicht einmal aus einem rituellen Kontext stammen, sondern vor allem ein SPIEL MIT LOGISCHEN POSITIONEN durchspielen wollen, indem wir uns mit den einzelnen Setzungen /Satzungen (lemmata) beschäftigen, und zwar auf eine phänomenologische Weise. Wir beobachten, was mit uns geschieht, wenn wir die Positionen als jeweilige (innere) Standpunkte beziehen, wobei unsere Beobachtung sich ebenso sehr auf die Übergänge zwischen den Standpunkten und den damit verbundenen Perspektivenwechsel bezieht wie auf das Verweilen in den räumlich verankerten Standorten wie dem möglichen Beharren (oder Ablehnen) der jeweiligen Standpunkte. Die ÜBERGÄNGE sind von besonderem Interesse, denn da entwickelt sich ein BEWUSSTSEIN FÜR DAS WECHSELN, also ein Bewusstsein für die DYNAMIK anstatt der gewohnten Statik /Stabilität, auf die wir bauen. Dieses FLOW – Bewusstsein kann gerade in aktuellen Situation weltweit zu neuen Einsichten und Lösungen führen, was auch den Bereich KRIEG-FRIEDEN betrifft. Das FLOW-Bewusstsein ermöglicht es, ein NEBENEINANDER von verschiedenen Positionen als Stadien zu begreifen, die nicht, wie gewohnt, in einem chronologischen NACHEINANDER voneinander getrennt sind. Sie existieren GLEICHZEITIG.

Politisch gesprochen: Fragen und Probleme der MULTILATERALITÄT ¹können eventuell im energetischen Feld des „GROSSEN UND GANZEN“ fokussiert, phänomenologisch /prozesshaft durchschritten und leibhaftig nachvollzogen werden.

Das Große&Ganze wird durch das Format/Modell des Tetralemma mit seinen 5 Positionen

¹ **Multilateral** (von lat. multus „viel“; latus „Seite“) bedeutet „vielseitig“. In der Politik verwendet man den Begriff multilateral, wenn mehrere Staaten kooperativ, prinzipiell gleichberechtigt gemeinsam handeln (Diplomatie betreiben). Beim Multilateralismus werden die Interessen aller Partner berücksichtigt und es gibt oft schriftliche, in Form von Verträgen, vereinbarte Regelungen, die alle Beteiligten binden. Beim Allgemeinen Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (englisch: General Agreement on Trade in Services) bedeutet dies, dass Länder keine bilateralen Abkommen treffen dürfen, sondern nur Abkommen, von denen alle Mitglieder gleichermaßen profitieren. Die formelle multilaterale Diplomatie geht nach der Ansicht vieler auf den Wiener Kongress im neunzehnten Jahrhundert zurück. Seitdem hat der Multilateralismus kräftig an Bedeutung gewonnen. Heutzutage sind viele Handelsabkommen multilateral, zum Beispiel das WTO-Abkommen. Auch bilden sich multilaterale Staatenverbände mit gemeinsamer Politik, zum Beispiel die Europäische Union, oder Umweltabkommen, wie das Kyoto-Protokoll. Die Vereinten Nationen sind die wichtigste multilaterale Institution mit globaler Reichweite. (Francis Cheneval: *The Government of the Peoples. On the Idea and Principles of Multilateral Democracy*. New York 2011)

abgebildet. Ich brauche nicht einmal mehr darauf hinzuweisen: Die Landkarte ist nicht die Landschaft, und das Modell nicht die Wirklichkeit, die es zu erfassen versucht. (Lacan's² Botschaft ist: Das REALE ist das eigentliche MYSTERIUM – es muss immer offen bleiben, wie es „eigentlich“ steht und wie es sich damit verhält).

Krieg und Frieden wurden oft als „Realitäten“ beschrieben – was heute zunehmend schwieriger wird, da die Verhältnisse an Komplexität zunehmen. Wo/wann beginnt und endet Frieden/Krieg? Es gibt keine genauen Angaben dazu, die Berichterstattung ist auf Zeugenaussagen angewiesen. FAKT wird leicht zum POSTFAKTISCHEN Sachverhalt, zum FAKE. Spätestens seit Tolstois großangelegtem Roman KRIEG UND FRIEDEN sind Krieg und Frieden miteinander verschränkt: kein Frieden ohne Krieg, so scheint es, und vielleicht auch kein Krieg ohne Frieden, wobei historische Untersuchungen daraufhin deuten, dass der Krieg zuerst da war und dann der Frieden als Konzept, als wünschenswerter Zustand und als politische (Heraus-)Forderung sich dazu gesellte, und zwar im Verlauf einer Bewusstseinsentwicklung.

Hier kommen die Wertungen hinzu: Immer schon haben WERTUNGEN das Bild von Krieg und Frieden beeinflusst, es gab gerechtfertigende Umschreibungen so etwa HEILIGER/ GERECHTER KRIEG und FRIEDEN ALS FAULER KOMPROMISS, was den ursprüngliche Einschätzung dass „Krieg der Vater aller Dinge sei“ (Heraklit³) zu unterstützen versuchte. *Der Krieg ist der Vater aller Dinge und der König aller. Die einen macht er zu Göttern, die andern zu Menschen, die einen zu Sklaven, die andern zu Freien.* Das zeigt: Freiheit ist ein hohes Gut, das nicht selbstverständlich eintrifft sondern erkämpft werden muss.

Doch es scheint mir eine Anmaßung, auf der Makro-Ebene des sozialen Verhaltens anzusetzen, um das Thema Krieg und Frieden behandeln zu wollen. Stattdessen bietet es sich an, das Format des TETRALEMMA AUF DER MIKRO-EBENE DER PERSÖNLICHEN SELBSTREGULIERUNG anzuwenden, wie dies nach dem Prinzip der Selbstorganisation lebender Wesen meist ganz von selbst (autopoietisch = sich selbst abbildend) geschieht.

Durch bewussten Vollzug kommt es nun zu einer Gestaltung des Selbstbewusstseins, das ÜBER

2 **Das Reale** ist in der Theorie des französischen Psychoanalytikers Jacques Lacan (1901 – 1981) eine der drei Strukturbestimmungen des Psychischen. Das Reale ist der unauflösbare Rest, der in den übrigen beiden Ordnungen des Imaginären und des Symbolischen nicht aufgeht. Der Begriff des Realen ist nicht mit dem der Realität zu verwechseln, welcher eher der symbolischen Ordnung zuzurechnen ist. Lacan beschreibt das Reale als das, was weder imaginär noch symbolisierbar ist, sondern eine eigene, massive, nichtreduzierbare und singuläre Existenz und Präsenz besitzt – etwa ein Traum, unter dem man leidet und der (noch) nicht in eine Geschichte verwandelbar ist. Das Reale ist immer etwas Unfassbares, Unsagbares, nicht Kontrollierbares, eine Art von Horror oder Trauma. Es tritt auch in den Sphären der Sexualität (siehe auch: Jouissance), des Todes und der Gewalt in Erscheinung. Das Reale ist das außerhalb der normalen Realität Liegende und Verdrängte, das diese bedroht. Es ist insofern verwandt mit dem Freudschen Begriff des Es'. (siehe Wikipedia Das Reale bei Lacan)

3 **Heraklit von Ephesos** (um 520 v. Chr. - um 460 v. Chr.) war ein vorsokratischer Philosoph aus dem ionischen Ephesos. Heraklit beanspruchte eine von allen herkömmlichen Vorstellungsweisen verschiedene Einsicht in die Weltordnung. Daraus ergibt sich eine nachhaltige Kritik der oberflächlichen Realitätswahrnehmung und Lebensart der meisten Menschen. Ein wiederkehrendes Thema seines Philosophierens ist neben dem auf vielfältige Weise interpretierbaren Begriff des *Logos*, der die vernunftgemäße Weltordnung und ihre Erkenntnis und Erklärung bezeichnet, der natürliche Prozess beständigen Werdens und Wandels. In späterer Zeit wurde dieser Wandel auf die populäre Kurzformel *panta rhei* („Alles fließt“) gebracht. Des Weiteren setzte sich Heraklit mit dem Verhältnis von Gegensätzen auseinander, wie etwa von Tag und Nacht, Wachsein und Schlafen, Eintracht und Zwietracht. Diese Gegensätze sah er in einer spannungsgeladenen Einheit stehend. (siehe Wikipedia Heraklit)

SICH HINAUS WEIST, sowohl auf die „Weisheit des Unbewussten“ hin (von der Milton Erickson⁴ sprach– im Gegensatz zu Freud) als auch auf ein ÜBERBEWUSSTSEIN, dessen Erforschung und allgemeine Anerkennung bislang noch aussteht.

Das ÜBER - SICH - HINAUS - WEISEN ist dabei ein Charakteristikum des Tetralemma, dessen Dynamik durch fortwirkende KONTEXTERWEITERUNG gegeben ist. TRANSZENDENZ ALS PROZESS wirkt damit der Gefahr der TOTALITARISIERUNG, wie sie in allen Ideologien gegeben ist, entgegen, denn Kontexterweiterung und Transzendenz sind OFFENE PROZESSE, deren (notwendige) Schließung immer nur eine vorläufige ist. Lebendige Prozesse wie der Herzschlag und der Atem sind durch Öffnung als auch Schließung bestimmt – die Öffnung im Fühlen und Denken jedoch ist eine BEWUSSTE ENTSCHEIDUNG, WEITER ZU GEHEN statt im Status quo zu verweilen. Diese Entscheidung kann jedoch nicht verordnet werden. Sie kann nur im spielerischen Experiment, im Selbstversuch als Option getestet und eventuell als bessere Wahl entdeckt werden. Was wir hier unternehmen wollen. Damit jedoch entfernen wir uns von der üblichen Polarisierung von Krieg und Frieden und beginnen eine innere Reise, die vielleicht durch einige Zwischenzustände und Grauzonen führen und mehr Fragen aufwerfen als Antworten liefern wird, aber es ist gut zu wissen, dass dieses System der begehbaren Logik Tradition hat und, inner als Muster festgelegten Route folgend, und deren Ergebnis (als angestrebte Lösung?) vielleicht auf sich warten lässt, weil das komplexe LERNEN anhand von logischen Positionen, die über sich hinaus weisen, seine Zeit braucht, um sich auf ganzer Linie, also in seiner Gesamtheit organisch auszuwirken. Die LÖSUNG kommt also nicht eindeutig daher, sie zeigt sich vielleicht zunächst als Eindruck, Stimmung, Gefühl, Körper- und Bewusstseinszustand.

Das Lernen ist in diesem Fall, anders als etwa in Schulabschlüssen und Studiengängen, nicht auf ein eindeutiges Ergebnis fokussiert, das sich diese Unternehmung als ZIEL gesetzt hat, sondern WÄCHST MIT DEN ENTWICKLUNGSSCHRITTEN MIT.

Wenn Leben Lernen und Lernen Leben ist, dann hat sowohl das Leben als auch das Lernen einen gemeinsamen Zweck, nämlich eine Entwicklung aufgrund geistiger Prozesse, die natürlich an Entwicklungsprozesse sowohl im körperlichen als auch im seelischen Bereich gebunden sind und an diese anschließen. Dies betonte sowohl Milton Erickson als auch Gregory Bateson, der eine notwendige Mind-Body-Einheit postulierte, Titel seines Buches 1987 war: *Geist und Natur: Eine notwendige Einheit*.

⁴ **Milton Erickson** (1901 - 1980), amerikanischer Psychiater, Psychologe und Psychotherapeut, prägte die moderne Hypnose und Hypnotherapie maßgeblich und förderte ihren Einsatz in der Psychotherapie. Durch einen Fahrradsturz zog er sich 1947 eine Verletzung zu und ließ sich wegen der Gefahr einer Tetanusinfektion trotz allergischer Reaktionen auf den Impfstoff damit behandeln. Die Folge war ein anaphylaktischer Schock, den er nur knapp überlebte. Die Bewusstlosigkeit, in die ihn die Erkrankung brachte, nannte er später den Beginn seines Interesses an Trance-Zuständen. Die Phase der Rekonvaleszenz, in der ihm die Medizin wenig Hoffnung auf völlige Genesung ließ, nutzte Erickson, um partielle Dissoziationen zu üben. Erickson ist es zu verdanken, dass Hypnose in der Psychotherapie wieder häufiger eingesetzt wird, nachdem sie durch Sigmund Freuds Ablehnung lange Zeit in den Hintergrund gerückt war. Erickson entwickelte einen neuen Ansatz, der die Individualität betont und es daher notwendig macht, für jeden Klienten/Patienten einen besonderen Ansatz und Zugang zu finden. Damit stand Erickson im Gegensatz zu den bis dahin standardisierten Methoden, die bis in die 50er und 60er Jahre vorherrschten. Erickson betont ferner die positive Rolle des Unbewussten. Anders als bei Freud ist für Erickson das Unbewusste eine unerschöpfliche Ressource zur kreativen Selbstheilung. Das Unbewusste ist der Hort von kaum genutzten Erfahrungen des Menschen. Ericksons Ansatz erhebt den Anspruch, die durch starre Denkmuster begrenzte Fähigkeit des Bewusstseins zu erweitern, indem der Hypnotiseur durch spezielle verbale und non-verbale Techniken es dem Unbewussten ermöglicht, die führende Rolle einzunehmen. Gleichzeitig soll es dem Bewusstsein ermöglicht werden, unbewusste Selbstheilungskräfte und kreative Ressourcen zu nutzen. (https://de.wikipedia.org/wiki/Gregory_Bateson#Lerntheorie)

Dies lässt den Vergleich mit den Logischen Lernebenen nach Gregory Bateson⁵ zu und eröffnet einen größeren (systemtheoretisch erfassbaren) Zusammenhang, der sich auch der buddhistischen Lehre des Madhyamaka nähert. F. Varela⁶ hat dies ausgeführt (siehe: Francisco Varela, Evan Thompson: *Der mittlere Weg der Erkenntnis* 1992). In *Traum, Schlaf und Tod* (1998) widmet sich der Autor den Grenzbereichen des Bewusstseins.

Es geht um GRENZBEREICHE, Grenzbereiche des Bewusstseins.

Persönliche Entwicklung beginnt mit dem ÜBERSCHREITEN GEWOHNTER GRENZEN.

Kontexterweiterung ist als Mittel und Programm zu verstehen, dass diese Arten des Überschreitens einzuordnen versucht gemäß den jeweiligen Kontexten und Grenzen, die überschritten werden. So vollzieht sich der ÜBERGANG nicht in einem Niemandsland, sondern in einem Gelände, das modellhaft abgebildet worden ist, wobei das Modell als LANDKARTE dient.

Ich schlage jetzt diese Seite auf, ich öffne die Landkarte und beschreibe die ORTE, die wir gemeinsam durchschreiten werden. Über die Bedeutung von Orten ist viel geschrieben worden ebenso über die Erfahrungen von Nicht - Orten, den U-Topien⁷. Die Erfahrung bleibt im Abstrakten stecken, man kann sich die Utopien vorstellen und ihre Verwirklichung programmatisch anstreben, aber es ist nicht möglich, die konkrete, eingefleischte Erfahrung einer Verortung im Raum zu machen, durch die sich eine phänomenologische Betrachtung ergeben könnte.

5 Gregory Bateson (1904 - 1980), angloamerikanischer Anthropologe, Biologe, Sozialwissenschaftler, Kybernetiker und Philosoph. Seine Arbeitsgebiete umfassten anthropologische Studien, das Feld der Kommunikationstheorie und Lerntheorie, genauso wie Fragen der Erkenntnistheorie, Naturphilosophie, Ökologie oder der Linguistik. Bateson behandelte diese wissenschaftlichen Gebiete allerdings nicht als getrennte Disziplinen, sondern als verschiedene Aspekte und Facetten, in denen seine systemisch-kybernetische Denkweise zum Tragen kommt. Lerntheorie[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten] Batesons Studien im Rahmen der psychologischen Kriegführung für die USA während des Zweiten Weltkriegs markieren den Anfang seiner Lerntheorie, die er später präzisierte: Jene Studien konzentrieren sich einerseits auf die Entwicklung und Zuständigkeit von Nationalcharakteren und Moralitäten und prinzipiell schismogenetischen Beziehungsmustern in Interkulturalität, andererseits auf die Ursache für individuelle und kollektive Charakterzüge, die nicht ausschließlich aus der genetischen Disposition des Menschen, sondern eben auch als Summe des Lernens verstanden werden müssen.

Bateson stellt eine von Bertrand Russells Typentheorie inspirierte **Hierarchie von Lern-Typen** auf:

- Lernen 0: Die niedrigste Ebene des Lernens ist Aufnahme einer Information starrer Natur – eine bestimmte Reaktion wird in Verbindung mit einem bestimmten Reiz erlernt.
- Lernen 1: von Bateson auch als „Proto-Lernen“ tituliert, ist eine Form des Lernens, in der eine bestimmte Reaktion auf einen bestimmten „Kontext“ erlernt wird. Der Kontext ergibt sich aus den wechselseitigen Klassifizierungen der Reize.
- Lernen 2: Hierbei handelt es sich um das Lernen des „Proto-Lernens“, von Bateson auch „Deutero-Lernen“ genannt. Es resultiert in Gewohnheiten und Geisteszuständen und hat somit Auswirkungen auf Charakter und Kommunikation.
- Lernen 3: Die vierte Ebene ist die Reorganisation des durch das Deutero-Lernen Erlernten; diese Form des Lernens ist selten, sie kommt der Vernichtung des Selbst gleich und ist entweder Resultat freier Entscheidung des Subjekts oder aber Folge widersprüchlichen Lernens. Oder: Lernen III ist die bewusste Einsicht in die Arbeitsweise des Geistes. Die Folge dieser Einsicht ist laut Bateson eine psychotische Dekompensation oder aber „Erleuchtung“ (Wolfgang Walker: Abenteuer Kommunikation. Klett-Cotta-Verlag, S. 80).
- Lernen 4: Lernen fünfter Ordnung ist Veränderung in Lernen vierter Ordnung und kommt wahrscheinlich nur in der phylogenetisch-ontogenetischen Wechselwirkung vor.

6 Francisco Varela (1946 - 2001), chilenischer Biologe, Philosoph und Neurowissenschaftler, wurde zusammen mit Humberto Maturana vor allem für die Prägung des Begriffs Autopoiese bekannt.

7 Eine Utopie ist der Entwurf einer fiktiven Gesellschaftsordnung, die nicht an zeitgenössische historisch-kulturelle Rahmenbedingungen gebunden ist. Der Begriff bezieht sich auf „Nicht-Ort“; aus altgriechisch οὐ- ou- „nicht-“ und τόπος τόπος „Ort“. Die mit Utopie beschriebene fiktive Gesellschaftsordnung ist meist positiv. Deshalb handelt es sich in dem Sinne um ein Sprachspiel zwischen Utopie und Eutopie aus εὖ (eu) „gut“ und τόπος. Dagegen bezeichnet die Dystopie die pessimistische Beschreibung einer unethisch negativen Gesellschaftsordnung.

Im alltäglichen Sprachgebrauch wird Utopie (insb. als Adjektiv utopisch) auch als Synonym für eine von der jeweils vorherrschenden Gesellschaft überwiegend als schöne, aber unausführbar betrachtete Zukunftsvision benutzt. (Wikipedia Utopie)

Das Erste was an dem Tetralemma⁸ auffällt, ist, dass das alltägliche Verständnis von Logik gesprengt und die rigide Unterscheidung von ENTWEDER – ODER überwunden wird. In einer dritten Position findet das SOWOHL – ALS AUCH seinen Platz. Schon hier, in den Anfängen der Überschreitung, kommt es zu einer Konfrontation mit kulturell verankerten Glaubenssätzen, die diesen Schritt ablehnen, und umso mehr den Schritt, der in die Negation im vierten Ort des WEDER – NOCH⁹ führt. Die Offenheit des Mittleren Weges (Madhyamaka) hingegen wurde von Nagarjuna angemahnt, um die Extreme des Entweder-Oder und ihrer Polarisierung zu vermeiden. Nagarjuna geht ja noch über die einfache Negation des Weder-Noch hinaus und negiert auch diese, kommt also zu einer doppelten Negation des ALL DIES NICHT UND SELBST DAS NICHT¹⁰

8 Das Tetralemma (gr. tetra: vier, lemma: Voraussetzung, Annahme) ist eine logische Figur bestehend aus vier Sätzen, welche einem Objekt eine Eigenschaft 1. zusprechen, 2. absprechen, 3. sowohl zu- als auch absprechen 4. weder zu-, noch absprechen. Die indische Logik kennt diese Figur als Catuskoti bzw. caturidhya (Quadrupel von quadruplum = Vierfaches). Ursprünglich wird die Catuskoti eingesetzt, um alle Möglichkeiten der Kombination zweier Prädikate zu erwägen. Im Falle nichtkontradiktorischer Prädikate wie zum Beispiel süß und mild ergeben sich keine Widersprüche. Problematischer sind hingegen Varianten mit nur einem Prädikat. Denn in der klassischen europäischen Logik, die auf Aristoteles zurückgeht, wird jede Aussage als entweder wahr oder falsch angesehen (Satz vom ausgeschlossenen Dritten, Prinzip der Zweiwertigkeit) und eine Eigenschaft kann nicht gleichzeitig einem Gegenstand zukommen und nicht zukommen. Eine traditionelle Ansicht im Buddhismus, die im antiken Indien entstand, ist, dass es vier Möglichkeiten gibt: Eine Aussage kann:

- wahr (und nur wahr) sein,
- falsch (und nur falsch) sein,
- sowohl wahr als auch falsch sein,
- weder wahr noch falsch sein.

Dabei erscheinen die Aussagen (koti) 3 und 4 als direkt widersprüchlich. Klassische indische Texte scheinen zudem eine Konjunktion aller vier Aussagemöglichkeiten zu behaupten. Eine Widersprüchlichkeit ist zwar vermeidbar, wenn zum Beispiel die Objektbereiche auf diskrete Teilmengen des Diskursuniversums eingeschränkt werden. Auch dann aber erscheinen bei Geltung der Kommutativität der Konjunktion und des Gesetzes vom ausgeschlossenen Dritten die kotis 3 und 4 als austauschbar und mithin redundant.

Der buddhistische Philosoph Nagarjuna verwendete das Catuskoti in zwei unterschiedlichen Varianten: Die erste, positive Variante lautet in einem Beispiel:

- Alles ist wirklich
- und unwirklich,
- sowohl wirklich als auch unwirklich,
- weder wirklich noch unwirklich.

In der negativen Variante des Catuskoti wird ausgesagt, dass keine der vier Möglichkeiten wahr ist.

(wikipedia Tetralemma deutsch)

The history of fourfold negation, the Catuskoti (Sanskrit), is evident in the logico-epistemological tradition of India, given the categorical nomenclature Indian logic in Western discourse. Subsumed within the auspice of Indian logic, 'Buddhist logic' has been particularly focused in its employment of the fourfold negation, as evidenced by the traditions of Nagarjuna and the Madhyamaka, particularly the school of Madhyamaka given the retroactive nomenclature of Prasangka by the Tibetan Buddhist logico-epistemological tradition.

(wikipedia Tetralemma englisch)

Madhyamaka (Sanskrit) refers primarily to the later schools of Buddhism philosophy founded by Nagarjuna (150 CE to 250 CE). According to Madhyamaka all phenomena (dharmas) are empty (śūnya) of "nature," a "substance" or "essence" (svabhāva) which gives them "solid and independent existence," because they are dependently co-arisen. But this "emptiness" itself is also "empty": it does not have an existence on its own, nor does it refer to a transcendental reality beyond or above phenomenal reality.

(Wikipedia Madhyamaka englisch)

9 In Offenbarung 3,15.16 steht: „*Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! So, weil du lau bist und weder kalt noch warm, so werde ich dich ausspeien aus meinem Mund.*“

10 Eine fünfte Position soll auch über die vierte Position hinausführen und einer starken, sich selbst negierenden Form entsprechen, einer "reflexiven Musterunterbrechung", welche es ermöglichen soll, sich von allen vier vorhergehenden Positionen zu lösen und den gesamten Fragenkomplex zu verlassen. Die ursprüngliche dilemmatische Fragestellung erfordert keine Antwort mehr, sondern löst sich auf: 5. Position: All dies nicht und selbst das nicht. Wer das Tetralemma bis hierhin durchschreitet, soll sich in einer neuen ersten, "reiferen" Position wiederfinden. Das Tetralemma kann von dort aus erneut eröffnet werden und hat insofern kein Ziel, sondern ähnelt eher einer sich drehenden Spirale, bei der jeder neue Kreis wieder einen Neuanfang darstellt und die prinzipiell ohne Ende weitergedreht werden könnte. (Insa Sparrer, Matthias Varga von Kibéd: Ganz im Gegenteil, Tetralemmaarbeit, 6. Auflage 2009).

Das Tetralemma (vor allem als Strukturaufstellung praktiziert und konkretisiert¹¹) führt also über die übliche Entscheidungsprozesse hinaus, über das Entweder-Oder, Sowohl- als- auch, und zuletzt auch über All-dieses hinweg und hinaus. Doch in seiner therapeutischen Anwendung bleibt es nicht bei der (buddhistischen) Einsicht, zu der die doppelte Negation führt, sondern – möglicherweise – zu einem neuen Impuls, einem Neuanfang, der durchaus in der Reflexion später relativieren mag aber doch die Kraft (den Zauber) des Neuanfangs in sich trägt, ohne das Potential vorhergegangener Positionen negieren und sich dagegen abgrenzen zu müssen. DAS TETRALEMMA FÜHRT ZU EINEM ZUWACHS AN WISSEN, DAS SICH ALS ERFAHRUNG DES DURCHSCHREITENS UND ÜBERSCHREITENS MANIFESTIERT.

Nun will ich beginne, was mich selbst überrascht, nicht mit Eins sondern gleich mit der ZWEI, in der Positionen des Anderen, weil es mir als die einzige Möglichkeit erscheint, sogleich Spannung aufzubauen, um Interesse zu wecken und unmittelbare Beteiligung auszulösen. Auch zeigen sich die KONTRASTE und geben den hier beschworenen Gestalten KONTUR. Beginnen wir mit dem „Krieg“ als VATER ALLER DINGE. Dort, beim „Vater“ setzt das Bewusstsein und damit die Erinnerung ein, nach einem tiefenpsychologischen Konzept, etwa bei Erich Neumann, nach dem die Vermittlung von KULTUR Sache des Vaters sei, sobald das Kind sich soweit entwickelt habe, dass es den ersten natürlichen, von der Mutter abgedeckten Bedürfnissen nicht gänzlich entwachsen aber doch in Abstand dazu treten kann, was eine erste TRENNUNG bewirkt. Krieg, so gelesen, ist die Trennung von einem paradiesischen Zustand der Sicherheit, in der man sich wiegen darf, und zugleich weiß, dass dieser Friede NICHT VON DIESER WELT sein kann.

Stichworte: HIEB und STICH, SCHLAG auf SCHLAG, und schließlich, siegreich sich im Raum behauptend wie ein Fels (von der Brandung verlassen), die TAT, wie sie schon in der Bibel Gott zugeschrieben wird. Goethe lässt seinen Faust *logos* mit *Tat* übersetzen¹²

11 Ausgegangen wird von zwei Entscheidungsmöglichkeiten, die sich zunächst auszuschließen scheinen, also einem Dilemma mit zwei Positionen:

- 1. Position: Das Eine
- 2. Position: Das Andere

Aus diesem Dilemma heraus führen soll zunächst die Einnahme einer Position, die „Beides“ genannt wird.

- 3. Position: Beides.

Nur eine Möglichkeit für eine solche „Beides“-Position ist der Kompromiss. Darüber hinaus werden etwa weitere 20 Kategorien beschrieben, durch die zwei gegensätzlich oder polar erscheinende Positionen verbunden werden können. Wichtige Beispiele für solche Beidesformen sind: Scheingegensatz, übersummativ Verbindung, paradoxe Verbindung, Iteration, Kontextwechsel oder auch die Variante **"Die Kraft des Nichtgewählten in das Gewählte einfließen lassen"**, eine Wendung, die ursprünglich von Martin Buber stammt und über Bert Hellinger in die Aufstellungsarbeit eingeflossen ist. So ist in der Praxis das Tetralemma zum Beispiel im Bereich der Produktentwicklung eingesetzt worden, um gegensätzliche Positionen der Bereiche Vertrieb und Produktion kreativ zu verbinden. Als weiteres Beispiel wird das "Projekt Zivilgesellschaft" als eine Beidesform dargestellt, die darauf ausgerichtet ist, die Dichotomie von Staat und Markt, Allgemeinwohl und Eigennutz etc. aufzulösen. Ein zusätzlicher Schritt kann weiter zu einer 4. Position führen, dem „Keins von Beidem“. Da sich hierbei der Kontext ändert, wird dieser Schritt **„externes Reframing“** genannt. Dabei verlieren die Fragestellung insgesamt und damit auch die Positionen 1 und 2 ihre strikte Geltung. [https://de.wikipedia.org/wiki/Tetralemma_\(Strukturaufstellung\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Tetralemma_(Strukturaufstellung))

12 *Geschrieben steht: »Im Anfang war das Wort!« / Hier stock ich schon! Wer hilft mir weiter fort? / Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, / Ich muß es anders übersetzen, / Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin./Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn./ Bedenke wohl die erste Zeile, / Daß deine Feder sich nicht übereile! / Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft? / Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft! / Doch, auch indem ich dieses niederschreibe, / Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe. / Mir hilft der Geist! Auf einmal seh ich Rat / Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat! Johann Wolfgang von Goethe: Faust: Eine Tragödie - Kapitel 6*

Gott wird eine uranfängliche Tat zugeschrieben – es ist keine Handlung: man stelle sich das mal vor: ein Gott, der handelt....! Es ist die Tat, die eines absoluten Ichs würdig ist. (Bei Fichte kommt es zu einer eigentümlichen Wortschöpfung: zur Tathandlung¹³) Nur das personale Ich würde sich zu Hieb und Stich, zu Schlag und einer impulsiven Tat hinreißen lassen. Doch genau diese Impulse des Hauens und Schlagens lösen eine Dynamik aus, die als ein Sich-los-Hauen, Weg-hauen und Zuschlagen eine Trennung bewirken, die als BEFREIUNG gefeiert wird. In dieser Personal-Union sich befreiender Ich-Identitäten finden die *Nationalseelen*¹⁴ zusammen, die den AUFSTAND proben bis er zündet.

Die Dynamik in der Position Zwei lädt ein zum Mitgehen, zum wilden Tanzen als „Abtanzen“, das sich aller kulturbedingter Blockaden und Hemmungen entledigen will. Kriegstänze werden von Männern getanzt, heute aber auch von Frauen, Multikulturalität setzt sich zunehmend durch – dazu die Ausführungen von Marianne Nürnberger über TANZ/RITUAL - INTEGRITÄT UND DAS FREMDE¹⁵

Bewegungsarchetypen: OGUN holt mich dem Schwert aus, XANGO wirft schmetternd sein Beil gleich einem Blitz auf die Erde, die geballte Faust öffnet sich und entlässt ihre Ladung
Bildnerische Darstellung: STRICHE wie STICHE
Musik: STACCATO wie Nadelstiche

Wie geht es weiter, wenn es weiter geht?

Zurück zu Eins, in sehnsüchtiger Nostalgie eines verlorenen Idealzustands, der durch seine Abwesenheit ein Mangelbewusstsein nährt? Oder vorwärts zu Drei, wo eine einsetzende Vernunft zu sich kommen will und das Unvereinbare zu vereinbaren versucht?

Eins und Drei können durchaus miteinander in Verbindung und in einen Zusammenhang gebracht werden: Die Erfahrung von Eins (als Verlust) nährt nicht nur die Sehnsucht sondern auch das Streben nach EINHEIT AUFGRUND VON VERNÜNFTIGEN VEREINBARUNGEN.

Zu Eins:

Bewegungsarchetypen: DAS WIEGEN
Bildnerische Darstellung: die WIEGE als SCHALE
Musik: WIEGENLIEDER

13 In die Philosophie wurde der Begriff **Tathandlung** durch Johann Gottlieb Fichte eingeführt. Er bezeichnet bei ihm einen ersten und nicht weiter reduzierbaren Akt des Ich, durch den es sich als reflektierendes Ich setzt, der deshalb den Anfang allen Wissens bildet und „*allem Bewußtseyn zum Grunde liegt*“. Fichte drückt dies in der Formel aus: „*Ich bin schlechthin, d.i. ich bin schlechthin, weil ich bin; und ich bin schlechthin, was ich bin*“. *In der Tathandlung setzt das Ich „ursprünglich schlechthin sein eigenes Seyn*“. Die Tathandlung unterscheidet sich bei Fichte von einer Tatsache dadurch, dass in ihr noch kein Objekt gesetzt ist; sie ist „*reine[r] Thätigkeit, die kein Object voraussetzt, sondern es selbst hervorbringt, und wo sonach das Handeln unmittelbar zur That wird*“. Fichte bezeichnet die Tathandlung auch als ein „Selbstsetzen“ des (absoluten) Ich. Das absolute Ich ist dabei reine Subjektivität in Absehung von jeglichem Gegenstandsbezug. Bei allem, was das Ich tut, ist das Ich als Handelndes immer vorausgesetzt. Die Erfahrungserkenntnis hat keinen Zugang zum absoluten Ich, sondern lediglich zum personalen Ich. Das absolute Ich ist zwar im Bewusstsein vorhanden, aber kein Gegenstand der Erfahrung, sondern deren transzendentaler Grund. Es gibt somit auch nur eine indirekte Erkenntnis des absoluten Ich, das aus dem Handeln erschlossen werden kann. Dieses absolute Ich hat keine bestimmbareren Eigenschaften, sondern ist „reines Ich“.

14 *Nationalseele*: mir vor allem bekannt als Kontrast zur (jüdischen) Internationale, also aus nationalsozialistischen Zitaten, etwa bei Waldemar Bonsels Mai 1933 in einem Artikel, in dem er darlegte, *das für die zarte deutsche Nationalseele schädliche Jüdische müsse „eingedämmt“ werden und der mit antisemitischen Stereotypen aufwartete und den Topos von der materialistischen, traditions- und seelenlosen Zivilisation einer entwurzelten Bevölkerung* breittret. <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article149957702/Der-Nazi-Dandy-der-die-Biene-Maja-erfand.html>
15 <http://homepage.univie.ac.at/marianne.nuernberger/Habilitation.pdf>

Zu Drei:

Bildnerische Darstellung: Das DACH als verbindender BOGEN der eine BRÜCKE bildet.
Bewegungsarchetypen: OSHUN als Göttin der schönen Form, in der die Spannungen des Gegensätzlichen und Sich-Ausschließenden überwunden werden, sanft streichelnde Handbewegungen der Pflege und Verwöhnung. Die Gesten formen die natürlichen Rundungen nach, das Runde bestimmt den Ausdruck, der zu einer übergeordneten Einheit und damit zu Versöhnung strebt.¹⁶

Direktive Bewegungen, Einsatz mit Autorität:

DAS DIRIGIEREN, KOORDINIEREN ORGANISIEREN

Musik: POLYRHYTHMIK als Erfahrung des möglichen Nebeneinander diverser Rhythmen (Zweier gegen Dreier, Achtel gegen Triolen)

KLASSISCHE MUSIK, Einstimmen auf Kammerton A

In dieser Position des SOWOHL-ALS AUCH gelingt Politik auf der Ebene von PARLAMENT und DEMOKRATIE, die sich von einer lebendigen, konstruktiven OPPOSITION nährt und diese immer wieder durch gemeinsam erarbeitete LÖSUNGEN integrieren kann. Von hier aus führt die politische Entwicklung aber auch immer wieder zurück in den Zustand der ENTZWEIUNG, der ZERSPLITTERUNG, ABSPALTUNG oder in einen Zustand der STAGNATION, der BLOCKADE, der NEGATION vormals gemeinsamer Werte.

Diese Negation wird in Position Vier absolut gesetzt (NULL BOCK).

Zu Vier:

Bildnerische Darstellung: SCHWARZ

Bewegungsarchetypen: Haltungen der Abwehr, des Rückzugs, Ausdruck der Lähmung, der inneren Abwesenheit, des Verschwindens. OMULU¹⁷ tanzt seine Klage, die zur Anklage wird, er führt sein Gebrechen, seinen Zusammenbruch vor, er droht mit VERNICHTUNG. Er gehört zu jenen rätselhaften Gestalten, die das geordnete Leben bedrohen. Wie lässt sich das GEHEIMNISVOLLE ausdrücken und damit bannen?

Musik: KLANGFELDER ohne Rhythmus und Melodie, RAUSCHEN

Vier konfrontiert mit Rätseln und Geheimnissen.

Das SCHWÄRZEN als DURCHSTREICHEN ist ein geistiger Akt, der erst vollzogen werden kann, wenn etwas vorliegt, das negiert werden kann.

Das ständige, andauernde (KOPF)SCHÜTTELN ebenso wie das ZITTERN aufgrund von EERSCHÜTTERUNG, verrückte KONTRAKTIONEN und KONVULSIONEN zeichnen die Tänze aus, die mehr Krankheit (Tanzwut) als Gestaltung sind.

In Vier ereignet sich eine AUFLÖSUNG, die vorübergehend sein kann oder in einen ENDZUSTAND (Verzweiflung) führt.

In Vier findet sich ein Ort vor, der als REFUGIUM dienen kann, der ASYL bietet, der dazu einlädt, sich in einer Art PROVISORIUM einzurichten, wo es sich im Zustand des WARTENS und der ERWARTUNG überleben lässt.

In Vier gelingt der Sprung in das GANZ ANDERE, das sich aus der Negation ergibt, wobei es eine doppelte Negation ist, denn das WEDER-NOCH wird negiert als ALL-DIESES UND SELBST DAS NICHT.

¹⁶ Siehe der Mythos von der Versöhnung des rachsüchtigen Gottes OMULU durch OSHUN (Kay Hoffman, *Von Göttern besessen* 1986, *Göttliche Geschichten* 2018)

¹⁷ Der Mythos erzählt von Omulu, dass er vom Erbe seines Vater ausgeschlossen wurde und auf Rache sinnt. Als Ausgleich für diesen Verlust erhält er magische Kräfte, mit denen er die Welt vernichten kann. Nur Oshun weiß, wie Versöhnung bewirkt wird: sie lockt ihn aus seiner Höhle und verspricht ihm, dass er einen Ehrenplatz in der Stadt erhält, wo ein Thron für ihn bereit steht. Erst dann ist er zufrieden und zieht sich zurück. Das Unheil ist gebannt.

Sich in eine solche Lage zu versetzen ist schwer, wes sei denn, man habe es am eigenen Leibe erlebt. Es ist ein Zustand der TRANCE, des TRANSIT.

Der Umschlag in den FLOW kann eintreten.

Es braucht eine IDEE, die das energetische FLIESSEN als sinnvoll und weiterführend begreift.

Dann sind WUNDER möglich.

In Vier haben wir es auf alle Fälle mit einer KRISE zu tun, die als WENDEPUNKT in einer Entwicklung darüber entscheiden wird, ob sie als schöpferische Krise durch die Einführung einer neuen Stufen des Lernens (nach Bateson) zu einer höhere Ebene der Bewusstheit, oder zur völligen Auflösung von Bewusstsein (Dekompensation) führt.¹⁸

Doch es bedarf nicht unbedingt dieses DRAMAS des völligen Zusammenbruchs, etwa einer Apokalypse¹⁹, um zu einer höheren Bewusstheit zu gelangen. Zu groß ist die Gefahr einer TRAUMATISIERUNG, die sich in das Kollektivgedächtnis einschreibt. Die Bilder, derer sich die Apokalyptiker bedienen, um einen göttlichen Plan zum Ablauf der Geschichte der Welt bis zum Endgericht und der Erschaffung einer neuen Welt hin zu veranschaulichen, sind verstörend.²⁰ (z. B. Dan 7,1-15).

18 Lernen 3 bei Bateson: Die vierte Ebene ist die Reorganisation des durch das Deutero-Lernen Erlernten; diese Form des Lernens ist selten, sie kommt der Vernichtung des Selbst gleich und ist entweder Resultat freier Entscheidung des Subjekts oder aber Folge widersprüchlichen Lernens. Oder: Lernen III ist die bewusste Einsicht in die Arbeitsweise des Geistes. Die Folge dieser Einsicht ist laut Bateson eine psychotische Dekompensation oder aber „Erleuchtung“ (Wolfgang Walker: Abenteuer Kommunikation. Klett-Cotta-Verlag, S. 80).

19 Apokalypse (griechisch „Enthüllung“, wörtlich „Entschleierung“ vom griechischen „verschleiern“, im Christentum übersetzt als „Offenbarung“) ist eine thematisch bestimmte Gattung der religiösen Literatur, die „Gottes Gericht“, „Weltuntergang“, „Zeitenwende“ und die „Enthüllung göttlichen Wissens“ in den Mittelpunkt stellt. In prophetisch-visionärer Sprache berichtet eine Apokalypse vom katastrophalen „Ende der Geschichte“ und vom Kommen und Sein des „Reichs Gottes“. Apokalypsen reagieren oft auf konkrete historische Ereignisse und beziehen sich darauf. Sie schildern radikale innerweltliche Veränderungen in Metaphern des Weltuntergangs oder deuten sie geistlich, indem sie sich auf eine endzeitliche Äonenwende und das göttliche Endgericht beziehen. Dazu verwenden sie eine metaphorische und mythische Sprache: Historische Nationen, Personen und Ereignisse werden als Symbole und Bildmotive – häufig als „Tiere“ – beschrieben. Oft erscheinen Engel als Offenbarer der Zukunft oder Deuter der Zukunftsvisionen. So ist ihre Enthüllung eng mit einer Engelslehre (Angelologie) verbunden. Apokalypsen sind also theologische Geschichtsdeutungen, die die kommende Geschichte aus der vergangenen und die vergangene von der zukünftigen her zu interpretieren suchen und so ein umfassendes Bild vom Weltlauf entwerfen.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Apokalypse>

20 *Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf: 2 Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf. 3 Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere. 4 Das erste war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sah, wie ihm die Flügel ausgerissen wurden. Und es wurde von der Erde aufgehoben und auf die Füße gestellt wie ein Mensch, und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben. 5 Und siehe, ein anderes Tier, das zweite, war gleich einem Bären und war auf der einen Seite aufgerichtet und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen. Und man sprach zu ihm: Steh auf und friss viel Fleisch! 6 Danach sah ich, und siehe, ein anderes Tier, gleich einem Panther, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auf seinem Rücken und das Tier hatte vier Köpfe, und ihm wurde Herrschergewalt gegeben. 7 Danach sah ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, ein viertes Tier war furchtbar und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmte, und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füßen. Es war auch ganz anders als die vorigen Tiere und hatte zehn Hörner. 8 Als ich aber auf die Hörner achtgab, siehe, da brach ein anderes kleines Horn zwischen ihnen hervor, vor dem drei der vorigen Hörner ausgerissen wurden. Und siehe, das Horn hatte Augen wie Menschengen und ein Maul; das redete große Dinge. 9 Da sah ich: Throne wurden aufgestellt, und einer, der uralte war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder lodern des Feuer. 10 Da ergoss sich ein langer feuriger Strom und brach vor ihm hervor. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan. 11 Ich sah auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde. 12 Und mit der Macht der andern Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte. 13 Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht. 14 Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende. 15 Ich, Daniel, war entsetzt, und dies Gesicht erschreckte mich.*

Es könnte eine wichtige Aufgabe der Friedenspädagogik sein, neue Bilder zu finden, und, mehr noch, vom mythischen Bilderdenken überzuwechseln zu einer philosophischen Methode der Bewusstseinsforschung und Bewusstseinsentwicklung, die sich des MYTHISCHEN BILDERMACHENS enthält, ohne jedoch in eine rein abstrakte Gedankenwelt überzuwechseln, die sich vom inneren Erleben abgekoppelt. Dazu lohnt es sich, nochmals auf die Beschreibung der Fünften Position von Nagarjuna ²¹ selbst und einem der indischen Tradition verbundenen Denken zurückzugehen. Nagarjuna war ein Reformierender, der extreme Tendenzen im Buddhismus beobachtete und ihnen seine Lehre der Leerheit (*Shunyata*) entgegensetzt, die zugleich eine Lehre des Mittleren Weges aufzeigt. Die FOKUSSIERUNG DER MITTE setzt dort an, wo Tendenzen der Totalisierung im Keim entdeckt und durch relativierende Reflexion ausgeglichen werden sollen.

Doch Leere klingt in unseren Ohren anders als in den Ohren eines Buddhisten, insbesondere eines tantrischen Buddhisten. Ich meine, es braucht für unsere kulturell vorgeprägten Hörgewohnheiten einen Übergang, einen vermittelnden ZWISCHENSCHRITT, mit dem wir uns der Fünften Position nähern können.

21 **Nāgārjuna** machte zur Unterstützung seiner Vorgehensweise systematisch Gebrauch von einem besonderen Argumentationswerkzeug, dem „**Urteilsvierkant**“ (**Sanskrit *catuṣkoṭi***), mithilfe dessen er logische Widersprüche in den Postulaten seines philosophischen Umfeldes aufzuzeigen und zu dekonstruieren versuchte. Das Ziel dieser Methodik, die durch eine rigorose Zurückweisung von extremen Standpunkten charakterisiert war, lag darin, die buddhistische Lehre wieder als einen konsequenten Weg der Mitte begreifbar zu machen, der alle dem Erkenntnisprozess entgegenwirkende unheilsamen Ansichten - insbesondere den „Ewigkeitsglauben“ (Sanskrit *śāśvatavāda*) und die „Vernichtungslehre“ (Sanskrit *ucchedavāda*) - grundsätzlich ausschließt. Die detaillierte Ausarbeitung des **Leerheitsbegriffes** (**Sanskrit *śūnyatā***) im direkten Zusammenhang mit dem „Entstehen in Abhängigkeit“ (Sanskrit *pratītyasamutpāda*) sowie die Weiterentwicklung der Lehre von den „Zwei Wahrheiten“ (Sanskrit *satyadvaya*) zählen zu den von Nagarjuna geleisteten Beiträgen, die ihn vor allem in den Traditionen des Vajrayāna und des Zen nach Buddha zu einem der einflussreichen buddhistischen Denker indischer Herkunft machen. Nāgārjunas Anliegen war eine Rückbesinnung auf das „Mittlere“ der Lehre Buddhas. Für Nāgārjuna ist, wie es sich auch schon als Tendenz in der Prajñāpāramitā-Literatur abzeichnete, insbesondere die Unwissenheit (*avidyā*) eine der Hauptquellen des Leidens, und sie gilt es vor allem anderen abzubauen, um sie im Gegenzug durch Erkenntnis (*prajñā*) und Wissen (*jñāna*) zu ersetzen. Er verfährt in seiner Argumentation dekonstruktiv, um beim Praktizierenden Schritt für Schritt alle Tendenzen des Ergreifens aufzulösen, und dadurch das „Mittlere“ zu enthüllen, das sich in der so gewonnenen Erkenntnis zeigt.

Um die Leerheit anhand schlüssiger Argumente zu begründen, unterzieht Nāgārjuna die Vergänglichkeit der Phänomene einer strengen Analyse. Nur weil die Phänomene in ihrer Abhängigkeit von bedingenden Faktoren gänzlich leer sind, so argumentiert Nāgārjuna, können sie entstehen und vergehen. Und nur weil sie leer sind, ist die Überwindung des Leidens durch die Vier Edlen Wahrheiten sowie das Beschreiten des Edlen Achtfachen Pfades zur Erlösung überhaupt erst möglich. Wären die Phänomene nicht-leer, d. h. existierten sie aus sich selbst heraus, gäbe es keinerlei Entwicklung in der Welt, alles wäre vollkommen statisch, unveränderlich, gewissermaßen „eingefroren in der Unendlichkeit“. Die Dinge wären unverursacht und, da sie für ihr Dasein keinerlei Stütze benötigten, in Ewigkeit erstarrt. Doch dies lässt sich mit der Beobachtung des ständigen Wandels in der Welt nicht vereinbaren. Nirgendwo finden sich unvergängliche Dinge. Und daher, schlussfolgert Nāgārjuna, finden sich nirgendwo Dinge, die nicht leer sind. Die Dinge sind also nach dieser Auffassung ohne Selbst (*nairātmya*), wesenlos (*asvabhāva*) und leer (*śūnya*), da sie infolge ihrer Abhängigkeit von bedingenden Faktoren über keinerlei „Eigenexistenz“ verfügen.

„Eigenexistenz“ (Sanskrit *svabhāva*, auch „Eigennatur“ oder „Eigensein“ genannt) beschreibt als Fachausdruck der indischen Philosophie die Eigenschaft von etwas, das aus eigener Kraft existiert, etwas Stützenlosem, das für sein Vorhandensein keine Bedingungen braucht. Der in den Upaniṣaden behandelte Atman wird dort zum Beispiel unter anderem mit dem Prädikat „eigenexistent“ versehen. Er hat in dieser Funktion den Status einer dem Relativen übergeordneten „letzten Wirklichkeit“ inne, ist im Gegensatz zur sich ständig wandelnden, bedingten Welt in sich selbst begründet, ewig, unveränderlich, rein und unentstanden. Dies sind die Attribute, die der „Eigenexistenz“ in diesem Zusammenhang zugesprochen werden. Und diese Eigenexistenz ist es, die Nāgārjuna in Bezug auf die Phänomene prinzipiell ausschließt. Die Welt ist für Nāgārjuna eben wegen dieses Fehlens von Eigenexistenz keine Welt des Seins, sondern des ständigen Werdens. Die beiden unheilsamen Sichtweisen des „Ewigkeitsglaubens“ und der „Vernichtungslehre“ versehen die Dinge mit einer Substanz oder einer Essenz, die im ersteren Falle als etwas Unzerstörbares angesehen wird und in letzterem Falle zusammen mit dem Phänomen ins Dasein tritt und dann wieder verloren geht, wenn das Phänomen zerfällt. Doch da alles im Werden Begriffene im Buddhismus keinen bleibenden Kern aufweist, dauert es weder an (Ewigkeit), noch hört es auf zu sein (Vernichtung), ist weder Eines (Monismus), noch Vieles (Pluralismus). Wikipedia Nagarjuna

Eine Möglichkeit ist das PARADOX²², das auch im Zen-Buddhismus in Form vieler Koans²³ seine konstruktive Anwendung findet. Ein Paradox etwa wäre, die Leere nicht als Fehlen (von etwas) sondern als Erfüllung (in Allem, sozusagen flächendeckend) zu begreifen, bzw. zu erleben.

ERFÜLLENDE LEERE - ist nicht dasselbe wie ENTLEERTE FÜLLE, man könnte sich sogar einen Ablauf vorstellen, der von dem Erleben einer Entleerten Fülle und der damit verbundenen ENTTÄUSCHUNG (in Position 4) überführt zu einer Erfüllenden Leere (in Position 5) die ein inneres LEUCHTEN und STRAHLEN, einen GLANZ auslöst, der in der heutigen (säkularisierten) Kultur der westlichen Zivilisation abhanden gekommen zu sein scheint (CHARISMA²⁴ wird als Garant für Erfolg in Seminaren antrainiert). Diese Überführung ereignet sich jedoch wie ein ÜBERSCHLAG, sozusagen wie ein SALTO, und wie dieser ist er mit einem RISIKO verbunden.

Zurück zu Nagarjuna und seine Reform: bei der von ihm empfohlenen Mitte fehlt (mir) etwas. Es fehlt die SELIGKEIT²⁵ (Sanskrit *Ananda*²⁶), die sich durch die Identifikation mit etwas Übergeordnetem ergibt und die ein SELBST, eine PERSON voraussetzt, die zum Träger dieses inneren Zustands wird. Nur so kann sie repräsentiert werden und eine PRÄSENZ vorführen, die

22 **Ein Paradoxon** (Plural Paradoxa, vom altgriechischen Adjektiv *paradoxos* „wider Erwarten, wider die gewöhnliche Meinung, unerwartet, unglaublich“) ist ein Befund, eine Aussage oder Erscheinung, die dem allgemein Erwarteten, der herrschenden Meinung oder Ähnlichem auf unerwartete Weise zuwiderläuft oder beim üblichen Verständnis der betroffenen Gegenstände bzw. Begriffe zu einem Widerspruch führt. Die Analyse von Paradoxien kann zu einem tieferen Verständnis der betreffenden Gegenstände bzw. Begriffe oder Situationen führen, was den Widerspruch im besten Fall auflöst. Gesellschaftliche Ideologien enthalten in der Praxis oft paradoxe Elemente, vor allem wenn sie mit absolut gesetzten Werten wie Freiheit oder Gleichheit operieren. Praktisch alle politischen Ideologien, in denen „der Zweck die Mittel heiligt“, beinhalten diese Paradoxie: In der Durchsetzung bestimmter Werte für die Zukunft werden die gleichen Werte in der Gegenwart geopfert. Wie bei vielen Paradoxien entsteht der Widerspruch durch die Anwendung eines Prinzips (Freiheit, Gleichheit) auf sich selbst und auf die Bedingungen, die dieses Prinzip ermöglichen sollen. Wikipedia Paradoxon

23 **Das bekannteste Kōan** (wörtlich: Öffentlicher Aushang, im chinesischen Chan- bzw. japanischen Zen-Buddhismus eine kurze Anekdote oder Sentenz, die eine beispielhafte Handlung oder Aussage eines Zen-Meisters erzählt), das inzwischen auch im Westen Allgemeingut geworden ist, ist die Frage nach dem Geräusch einer einzelnen klatschenden Hand (Hakuins *Sekishu*, von Meister Hakuin *Ekaku*). Trotz ihrer vordergründigen Unvernünftigkeit und Sinnlosigkeit verfügen sie über einen historischen Kern, der auch intellektuell nachvollziehbar ist und Aspekte der Chan-Philosophie ausdrückt. Wikipedia Koan

24 **Charisma** (von *chárisma* ‚Gnadengabe‘, aus Wohlwollen gespendete Gabe) bezeichnet in der christlichen Tradition (Philo, Septuaginta, Neues Testament) etwas von Gott dem Menschen Geschenktes, eine Gabe, die bei Paulus für geistliche Fähigkeiten verwendet und als Voraussetzung für die Berufung zum Vermittler der Frohen Botschaft gesehen wird. In der Religionswissenschaft wird der Begriff einerseits für die Begabung oder Befähigung zum Empfang von Offenbarungen, Inspirationen oder Erleuchtungen verwendet, andererseits – verbunden mit religiöser Devianz und Innovation – für die Schaffung einer eigenen von einer bestimmten Gruppe anerkannten numinosen Autorität.

25 **Seligkeit** (von idg. *salin* „Glück, Heil“) bezeichnet einen Zustand der vollendeten Erlösung bzw. des Heils, aber auch des Glücks. Zur Vollendung soll im Christentum die Seligkeit im Himmelreich kommen, doch gilt sie als Verheißung bereits für dieses Leben, wie insbesondere in den Seligpreisungen zu Beginn der Bergpredigt zum Ausdruck kommt.

26 **Ananda** (Sanskrit) vollkommene und höchste Glückseligkeit, Wonne, wahre und dauerhafte Freude, unbeeinträchtigte und absolute Seligkeit, die aus sich selbst existiert und nicht durch äußere Dinge bedingt ist. Ananda heißt Freude, Wonne und es ist unbedingte Freude, es ist unbedingte Wonne. Im Gegensatz zu *Sukha*, Vergnügen, das abhängig ist von Sinnesvergnügen, abhängig vom Äußerem. Wenn (das Zur-Ruhe-Kommen, *Nirodha*) mit Hilfe von Nachdenken (*Vitarka*), prüfender Überlegung (*Vichara*), Seligkeit (*Ananda*) oder Ichbewußtsein (*Asmita*) erlangt wird, führt es zu (verschiedenen Arten) der Versenkung (*Samadhi*), die mit Erkenntnis verbunden ist (*Samprajnata*).

Im Vedanta wird gesagt: Die Seele, *Atman*, ist nichtkörperlich, sie ist reines Bewusstsein, ohne Eigenschaften. *Obgleich die Seele keine Eigenschaften hat, ist sie erfahrbar als Sat - reines Sein, unendlich und weig, frei, ohne Grenzen - Chit - Bewusstsein, Wissen - Ananda - reine Freude. Wenn du in der Meditation jenseits der Gedanken gehst, spürst du dich selbst als Wonne. Wenn du ganz bei dir bist, strahlt diese Wonne aus dir heraus und durch dich hindurch.* <https://wiki.yoga-vidya.de/Ananda>

Ananda (skt. für Abwesenheit von Unglück, sprich: Glück, 5. Jh. v. Chr.), ein Cousin des Buddha, war in den letzten Jahren des Lebens des Buddha sein Lieblingsjünger. Er gilt als Bewahrer des Dharma, da er nach dessen Tod (Erlöschen) als Zeuge für die Äußerungen des Buddha auftreten und diese nach allgemeinem Ermessen originalgetreu im Rahmen des ersten Konzils wiedergeben konnte. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ananda>

über das Persönliche hinaus führt.

Doch um das Persönliche zu überschreiten, braucht es die PERSON, es braucht ein SELBST, das heißt: es braucht ein ICH, das ein Selbst ausbilden kann und reflexiv gebündelt zu einem SELBSTBILD findet. Erst dann kann das Bild erweitert und sein Rahmen gesprengt werden. Die westliche Tradition des SELBSTBILDNISSES²⁷ und die heutige Version des SELFIE²⁸ kann in diesem Zusammenhang neu gesehen werden.

Doch DIE IDEE MIT DEM SELFIE in der fünften Position (Selfie mit AURA²⁹, ermöglicht durch **Lichtinstallationen**, etwa eines „**Charisma-Strahlers**“, „**Leuchttunnels**“, **Lichtkanals**, in den man sich hinein stellen kann) will ich hier nicht weiter verfolgen. (Die Idee passt besser zu einem Konzept der INTEGRALEN DISCO³⁰)

SELIGKEIT als ZUSTAND DER VOLLENDUNG und einer dynamisch offenen VOLLKOMMENHEIT ist ein Zustand, den ich der fünften Position zuordnen möchte – rein hypothetisch zunächst, und nur im Selbstversuch am eigenen Leibe zu erleben. Es geht hier nicht um die Vermittlung einer bestimmten Meditation oder Kontemplation, obwohl durchaus benachbart, sondern um EXPERIMENTE im Rahmen von Bewusstseinsforschung und vor allem BEWUSSTSEINSENTWICKLUNG³¹.

Doch schon das Sprechen über DIE IDEE MIT DEM SELFIE und über entsprechende LICHTINSTALLATIONEN wirkt als starke SUGGESTION, sich nach Mitteln der REALISATION VON SELIGKEIT umzusehen/umzuhören – das heißt: diese zu fokussieren, das heißt wiederum: sich danach ausrichten. Hierbei möchte es belassen.

27 **Die ersten Selbstbildnisse** soll es bereits in der Antike gegeben haben. Der berühmte griechische Bildhauer Phidias soll sich etwa auf dem Schild der von ihm geschaffenen Statue der Athena Parthenos selbst abgebildet haben. Aus der mittelalterlichen Kunst sind kaum Selbstbildnisse überliefert; Seit der Renaissancezeit jedoch hat sich der selbstbewusste Künstler, der nun nicht mehr bloßer Handwerker war, sondern sich den Philosophen, Literaten und Wissenschaftlern der Zeit gleichwertig erachtete, im Selbstporträt ein Denkmal gesetzt. Neben der Auseinandersetzung mit der eigenen Physiognomie als allgegenwärtigem und billigem Modell zeugen viele Selbstbildnisse auch von der inneren Auseinandersetzung des Künstlers mit sich selbst, mit den eigenen sich wandelnden Stimmungen und der eigenen Vergänglichkeit. Wikipedia Selbstbildnis

28 **Die früheste Verwendung des Wortes „Selfie“** im Internet kann für das Jahr 2002 nachgewiesen werden. Es erschien zuerst in einem australischen Internet-Forum (ABC Online) am 13. September 2002. Weitere Wortneuschöpfungen sind „Drelfie“, Fotos von sich selbst in betrunkenem (*drunk*) Zustand, und „Nudies“, also Nackt-Selfies, analog zu "Quickies" stehen Selfies auch für Selbstbefriedigung. Inzwischen hat sich aber offenbar die Foto-Bedeutung durchgesetzt. Im Dezember 2012 stellte das Time Magazine fest, dass „Selfie“ unter den Top 10 der Schlagworte des Jahres 2012 liegt. Obwohl der Begriff schon seit Jahren existiert, wurde er 2012 als „wirklich ganz groß“ („really hit the big time“) betitelt. Im November 2013 wurde „Selfie“ vom Oxford English Dictionary zum „Wort des Jahres 2013“ erklärt. Im Jahr 2013 präsentierten der Künstler Patrick Specchio und das Museum of Modern Art in New York eine Ausstellung namens „*Art in Translation: Selfie, The 20/20 Experience*“, in der die Zuschauer mit einer Digitalkamera Fotos von sich selbst in einem großen Spiegel aufnehmen konnten. (Wikipedia Selfie)

29 **Aura** (altgr. *aura*, ‚Lufthauch‘) bezeichnet umgangssprachlich die „Ausstrahlung“ einer Person; auch den Energiekörper eines Menschen. Er soll für psychisch oder anderweitig entsprechend empfindsame („synästhetische“ oder „sichtige“) Menschen als Farbspektrum, das den Körper wolken- oder lichtkranzartig umgibt, wahrnehmbar sein. Nach der Energiekörperlehre besteht dieser aus mehreren Schichten, die eng mit den Chakren des Menschen verknüpft sind. Aura ist auch ein Begriff von **Walter Benjamin**. Seine bekanntesten Ausführungen dazu hat er in dem 1935 erschienenen Aufsatz „*Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*“ vorgenommen und sie als einmalige Erscheinung *einer Ferne, so nah sie sein mag* definiert. Weiter führt er an dieser Stelle aus, dass die Aura eines Kunstwerks durch die Kennzeichen *Unnahbarkeit, Echtheit und Einmaligkeit* geprägt ist. Einer der zentralen Gedanken im Kunstwerk-Aufsatz beschäftigt sich mit dem Verfall der Aura, da diese durch die technische Reproduzierbarkeit verkümmere. (Wikipedia Aura)

30 **Integrale Disco** ist ein Konzept von Wilfried Gürtler, u.a. von Andreas Mascha weiter entwickelt.

31 **Der integrale Yoga von Sri Aurobindo** lässt viele Gemeinsamkeiten mit der christlichen Mystik erkennen. Sri Aurobindo lehnt den Pantheismus ab. Seine Philosophie steht am ehesten dem Panentheismus nahe. Ähnlich wie bei Teilhard de Chardin führt die Evolution zur Offenbarung der göttlichen Wirklichkeit, die ihren schönsten und höchsten Ausdruck **in der personalen Dreiheit von Sein - Wissen - Seligkeit (Saccidananda)** findet. (Klappentext zur Neuerscheinung von Günter Rager: *Sri Aurobindo. Philosophie der Person* 2018)

Wo soll die 5. Position im Raum ihren Platz haben? Matthias Varga hat (im Zusammenhang mit der Strukturaufstellung des Tetralemma) dafür optiert, keinen besonderen Ort dafür einzurichten, und ich schließe mich dieser Option an, da dies technisch aufwendig wäre und wahrscheinlich dem hohen Anspruch nicht gerecht würde. In der „begehbaren Logik der inneren Zustände“ könnte dieser besondere „nicht-alltägliche“³² Zustand als Innenraum einen eigenen Raum erhalten, auch dies ist logistisch schwierig. (Der Rückzug an den Rand des hier zur Verfügung stehenden Raumes, der Wechsel zum Sitzen mit dem Rücken zur Raummitte, eventuell auch das Hinlegen auf den Boden haben sich bei ähnlichen Experimenten in der Gruppe bewährt) Doch zuvor soll dieser besondere Zustand er von allen anderen möglichen „Veränderten Bewusstseinszuständen“ unterschieden werden, und zwar durch philosophische Betrachtungen.

SAMSARA & NIRVANA und IMMANANZ & TRANSZENDENZ sind als Gegenpole von WELT & ÜBERWELT (Endlichkeit & Unendlichkeit) beschrieben worden, die Polarisierung drängt das Entweder-Oder auf. Wenn die Polarisierung aufgehoben und in eine Synthese des Sowohl-als auch im NEBENEINANDER statt ÜBEREINANDER gebracht werden kann, entsteht statt ILLUSION (die dem jeweils ausgegrenzten Pol in der Polarisierung zugeschrieben wurde) eine neue WIRKLICHKEIT, die durch die KOINZIDENZ³³ bewirkt wird. Zugleich wird im Denken eine Annäherung an die Unendlichkeit (als Begriff) und an eine unendliche Einheit (als mystische Erfahrung) ermöglicht.

32 Veränderter Bewusstseinszustand (VBZ, auch außergewöhnlicher Bewusstseinszustand oder erweiterter Bewusstseinszustand, engl. altered state of consciousness, ASC, manchmal auch veränderter Wachbewusstseinszustand, VWB) bezeichnet eine nach verschiedenen Kriterien festgelegte Modulation des Bewusstseins. Den Begriff in seiner heutigen Verwendung prägte der Psychiater Arnold M. Ludwig 1966, nachdem er eine umfangreiche Übersicht über bekannte Bewusstseinsveränderungen angelegt hatte. Auch der amerikanische Psychologe Charles Tart hat wesentlich zur Bekanntheit des Begriffs beigetragen. Ebenso wenig wie es heute eine allgemeine anerkannte Definition von Bewusstsein gibt, gibt es eine allgemeine Definition von veränderten Bewusstseinszuständen. Die bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts hauptsächlich verfolgten Modelle aus dem Bereich der Psychologie, Philosophie und Anthropologie werden heute ergänzt durch Modelle aus der Neurochemie und Neurophysiologie. Daneben sind veränderte Bewusstseinszustände auch in fast allen Kulturen und Religionen von Bedeutung. Zur gezielten Anwendung kommen sie auch bei psychotherapeutischen Behandlungen. (Wikipedia, Veränderter Bewusstseinszustand)

33 **Coincidentia oppositorum** (lateinisch; „Zusammenfall der Gegensätze“) ist ein zentraler Begriff im Denken des Philosophen und Theologen Nikolaus von Kues (Cusanus). Die Idee des Zusammenfalls (Koinzidenz) der Gegensätze zu einer Einheit ist aus der Tradition des Neuplatonismus hervorgegangen. Einen Anstoß gaben Gedanken des spätantiken Neuplatonikers Pseudo-Dionysius Areopagita und Meister Eckharts. Nikolaus unterscheidet zwischen Vernunft (intellectus, Intellekt) und Verstand (*ratio*). Mit „Verstand“ meint er die Kraft, welche die Sinneseindrücke ordnet, indem sie zwischen ihnen unterscheidet und somit einschließt und ausschließt, also auch negiert, wozu die Sinne nicht in der Lage sind. Alles verstandesmäßige Wissen ist auf Relatives bezogen, da es auf Vergleichen beruht. Der Verstand grenzt etwas ab und bestimmt (definiert) es damit. Seine Objekte sind dadurch gekennzeichnet, dass sie ein Mehr oder Weniger aufweisen können. Etwas Absolutes oder Unendliches kann der Verstand nicht erfassen, denn für ihn besteht zwischen dem Endlichen und dem Unendlichen keine Proportion. Er versagt dort, wo die Vergleichserfahrung fehlt. Dennoch kann der Mensch den Begriff der Unendlichkeit entwickeln und sich dem Unendlichen geistig annähern. Dazu verhilft ihm eine besondere Fähigkeit, die Vernunft, die nach Nikolaus' Überzeugung weit über dem Verstand steht. Indem die Vernunft das unterscheidende Negieren des Verstandes, der Gegensätze nur getrennt denken kann, negiert, gelangt sie zum Begriff der Unendlichkeit und der unendlichen Einheit, in der die Gegensätze in eins zusammenfallen (koinzidieren). Dieser Koinzidenzbegriff ist als Vernunftinhalt der Verstandestätigkeit unzugänglich; für den Verstand ist er **paradox**.
https://de.wikipedia.org/wiki/Coincidentia_oppositorum

Hier hilft die Unterscheidung zwischen PANTHEISMUS und PanENtheismus, denn während der Pantheismus eine Einheit von Gott und Natur beschwört, so dass der Eindruck entsteht, Gott sei Teil der Natur ebenso wie die Natur ein Teil Gottes ist – also Gott und Natur auf einen Level gebracht werden und so eine in sich geschlossene Einheit suggerieren, die nicht „nach oben offen“ ist, dient das Konzept des PanENtheismus³⁴ als Anschauungsbild für den Einstieg in evolutionäres Denken, in dem das beobachtende Bewusstsein nicht gleich bleibt, sondern „dazu lernt“. So kann der PanENtheismus als Vorlage (Landkarte) zu einer MYSTIK DER EVOLUTION³⁵ dienen.

Von dieser VISION einer sich selbst bewusst werdenden Natur (was die Natur des Menschen und seines Bewusstseins einschließt) führt ein direkter Weg zu einem inneren Zustand der VERTIKALITÄT³⁶, der inneren Aufrichtung, die der äußeren AUFRICHTUNG entspricht.

34 **Panentheismus** (nach griech. πᾶν „alles“ und ἐν θεῷ „in Gott“) ist ein 1828 von Karl Christian Friedrich Krause geprägter Terminus, der die Auffassung bezeichnet, „daß das Eine in sich und durch sich auch das All sei“. [1] Bei späteren Autoren wird der Terminus als Bezeichnung für eine Auffassung gebraucht, nach der „Gott der Welt immanent und zugleich zu ihr transzendent ist, insofern die Welt ihrerseits Gott immanent, in Gott, von Gott umfaßt ist“. Ausgangspunkt von Krauses Wortprägung ist ein bestimmtes Verständnis des Spinozismus, das das Denken Spinozas in der Formel *deus sive natura* zusammengefasst und darin die unmittelbare Identität von Gott und Natur ausgedrückt sieht. Seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts wurde diese Auffassung der Identität von Gott und Natur als Pantheismus bezeichnet. Demgegenüber soll der Panentheismus ausdrücken, dass die Welt zwar in Gott enthalten, dieser aber umfassender als jene gedacht wird. Gott und Welt sind hier also ausdrücklich nicht identisch. Der Panentheismus steht so in der Mitte zwischen Pantheismus (Immanenz Gottes in der Welt) und Theismus (Transzendenz Gottes zur Welt). Neben Krause verwendeten auch Vertreter des theistischen Spätidealismus wie Immanuel Hermann Fichte den Ausdruck. Von dort drang er in die Philosophiegeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts ein und wird etwa bei Wilhelm Windelband als Bezeichnung für die von Johann Gottfried Herder, v. a. in seiner Schrift *Gott*, vertretenen Positionen gebraucht. In neueren philosophiehistorischen Arbeiten wird die Unterscheidung der Begriffe Pantheismus und Panentheismus kaum mehr verwendet, da sie auf einer unangemessenen Verkürzung von **Spinozas Lehre** – die spätestens seit Friedrich Heinrich **Jacobis Schriften** *Über die Lehre des Spinoza und Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung für das Verständnis des Ausdrucks „Pantheismus“* maßgeblich ist – beruht. Das Historische Wörterbuch der Philosophie führt den Ausdruck nur noch im Hinblick auf Krause. Dagegen hat der Ausdruck in der Theologie größere Verbreitung erlangt und ist dort noch gebräuchlich, im angelsächsischen Bereich noch mehr als im deutschsprachigen, besonders in der **Prozesstheologie**.

Als Panentheisten wurden häufig neuplatonische Philosophen in der Nachfolge Plotins genannt sowie mittelalterliche und neuzeitliche Philosophen, die neuplatonische Positionen rezipiert haben oder unabhängig von ihnen zu vergleichbaren Anschauungen gelangt sind. Dabei handelt es sich außer bei Krause und vor dem 20. Jahrhundert nie um Selbstzuschreibungen. Zu den Vertretern des Panentheismus werden u. a. Gezählt: Plotin (griechischer Philosoph, 205–270), Johannes Scotus Eriugena, Meister Eckhart, Nikolaus von Kues, Johann Gottfried Herder, Johann Wolfgang Goethe, Alfred North Whitehead (englischer Philosoph und Mathematiker, 1861–1947)

35 *Der integrale Yoga von Sri Aurobindo lässt viele Gemeinsamkeiten mit der christlichen Mystik erkennen. Sri Aurobindo lehnt den Pantheismus ab. Seine Philosophie steht am ehesten dem Panentheismus nahe*, so Günter Rager, der in diesem Zusammenhang Teilhard de Chardin erwähnt). In seinem philosophischen Hauptwerk *Der Mensch im Kosmos (Le Phénomène humain, 1955)* unternahm Teilhard de Chardin er den Versuch einer Synthese von naturwissenschaftlicher Evolutionstheorie und christlicher Heilsgeschichte. Er sah die göttliche Schöpfung, den Kosmos, als evolutionären Prozess an, in dessen Verlauf sich Materie und Geist von Beginn an als zwei Zustände des einen „Weltstoffes“ in wechselseitiger Beziehung gegenüberstünden, um schließlich im Omegapunkt Identität zu erlangen, indem sich die Materie im Menschen ihrer selbst bewusst wird.

https://de.wikipedia.org/wiki/Pierre_Teilhard_de_Chardin

36 **Vertikalität** bezeichnet die Ausrichtung auf eine höhere Dimension. *Vertikalität bedeutet zum einen das du dich zum Instrument machen willst das die göttliche Kraft in diese Welt hinein kommt. Du bittest Gott um Führung und du bittest Gott dir Energie und Licht zu schenken. Und dann willst du diese Energie und das Licht in die Welt hinein bringen. Und du willst nach dieser Inspiration Gutes in dieser Welt bewirken.*

Und umgekehrt willst du alles, was kommt letztlich Gott darbringen. In dieser Welt machst du Erfahrungen. Du lernst und du weißt das du durch die Erfahrungen in dieser Welt und durch die Lernaufgaben dich nach oben richten willst. Man könnte sagen diese Vertikalität ist im Kreuz angelegt. Die Horizontale des Kreuzes ist diese Welt. Die Vertikale ist die Ausrichtung auf ein Göttliches. Und das Kreuz beinhaltet beides. Es hilft Gott zu erfahren. Und die Erfahrung Gottes hilft in die Welt mit einem Sinn hinein zu gehen.

<https://wiki.yoga-vidya.de/Vertikalität>

Zu der Ausrichtung „nach oben“ kommt jetzt noch eine besondere ANZIEHUNGSKRAFT hinzu, die KOHÄRENZ bewirkt: je mehr Aufrichtung und Ausrichtung geschieht, desto mehr zielt alles auf einen Punkt, den de Chardin als OMEGA-PUNKT³⁷ visualisiert und beschrieben hat. Auf körperlicher Ebene wird diese Anziehungskraft als eine Kraft erfahren, die der (alltäglichen) Schwerkraft wirkt und somit der „Schwerfälligkeit“ und „Trägheit“, der MACHT DER GEWOHNHEIT entgegenwirkt, wobei die Schwerkraft als Grundlage und Voraussetzung für Horizontalität (im Sinne einer Erdung, Verortung, Verankerung, auch Verkörperung) in der Form der Kreuzung und des KREUZES eingebunden wird.

Im Tetralema ist die Kreuzform durch die Kreuzung von Horizontalität mit Vertikalität angelegt: Vertikalität entsteht in der Betrachtung der übereinander geschichteten Positionen 1 – 3 – 5.

1 = vorbewusster, „paradiesischer“, überweltlicher, EWIGER FRIEDE als auf kollektiver Ebene archetypisch verankertes Wunschbild

3 = bewusst herbeigeführter Friede aufgrund von vernünftigen Vereinbarungen, Zusammenschlüssen und Bündnissen KLEINER FRIEDE

5 = LEITBILD DES GROSSEN FRIEDENS (Sri Aurobindo: Das Ideal einer geeinten Menschheit)

Die Horizontalität ergibt sich aus der Reihe 2 – 3 – 4

2 = KAMPF, Krieg, heroisches Bewusstsein

3 = mentale Anstrengungen, Herausforderungen, Bildungsprogramme einer FRIEDENSKULTUR

4 = Negation von sowohl Kampf als auch Kultur des Friedens, Anarchie, Mystik, MYSTISCHER ANARCHISMUS³⁸

Durch das leibhaftige Abschreiten der jeweiligen Pfade eröffnen sich Zusammenhänge, die zunächst SUBJEKTIV LEIBHAFTIG erfahren und dann zu einer INTERSUBJEKTIVEN VERARBEITUNG/ INTEGRATION finden, die sich im AUSTAUSCH ergeben kann.

Verlauf:

STICHWORTE werden im Raum verteilt, die vier Positionen vier ECKEN zugeordnet und markiert. Dazu werden die Bewegungsarchetypen vorgeführt und Musikstücke angespielt, Farben vorgeschlagen (1 = Himmels-Blau, 2 = Rot, 3 = Gold, 4 = Schwarz, Nacht-Blau, 5 = Weiß schillernd, leuchtend)

Zeitdauer: Auf 15 Minuten beschränkt. Es beginnt und endet mit einem GONGSCHLAG

³⁷ Der Omegapunkt ist End- und Zielpunkt in der theologischen bzw. philosophischen Betrachtung der Evolution bei Pierre Teilhard de Chardin und Frank Tipler. Dieser Endpunkt trägt den Namen Omega nach der Bibelstelle Offenbarung 22,13 „*Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.*“. Teilhard de Chardin sieht Leben und Kosmos in einer von Gott bewirkten kreativen Bewegung, die noch nicht an ihr Ziel gelangt ist. Kennzeichen dieser Bewegung ist die ständige Zunahme von Organisiertheit und organischer Einheit. Das Streben in diese Richtung, also der Motor der Evolution, ist für Teilhard die Liebe. Diese Liebe, die das letzte Ziel, *„die organische Einheit alles Seienden, bereits handelnd und leidend vorwegnimmt“*, war für Teilhard im Herzen eines Menschen vollkommen verwirklicht: in Jesus Christus. So nennt er Christus mit einem biblischen Hoheitstitel (Offb. 21,6) das Omega oder den Punkt Omega, das heißt Ziel, Richtung und Motor der Evolution. (Wikipedia Omegapunkt)

³⁸ **Mystischer Anarchismus:** Critchleys Essay stellt die Frage nach dem Einfluss der Geschichte des mystischen Anarchismus auf das zeitgenössische ethische und politische Denken. Er geht den vielschichtigen wechselseitigen Bezugnahmen von Religion und Politik nach und beleuchtet die These vom säkularisierten theologischen Hintergrund aktueller politischer Begriffe auf neue Weise. Nach einer Relektüre von Carl Schmitts Theorie der Souveränität und John Grays Kritik des liberalen Humanismus werden die anarchistischen Praktiken mittelalterlicher Mystikerinnen wie Marguerite Porete und der häretischen »Brüder und Schwestern des freien Geistes« aktuelleren Formen des Anarchismus, wie etwa dem Situationismus Raoul Vaneigems gegenübergestellt. Dieser vergleichende Rückgriff auf die mystische Tradition des Anarchismus führt zu einer Neubewertung des Verhältnisses von Religion und Politik und zu einer ethisch grundierten Form des Anarchismus, die für einen veränderten Umgang mit Gewalt und Abstraktion einsteht. (Klappentext Merve Verlag 2012) Simon Critchley (*1960), Philosoph, lehrt an der New School for Social Research in New York. Seine Forschungsschwerpunkte sind Phänomenologie, Philosophie und Literatur, Ethik und Politik, Psychoanalyse. [www.newschool.edu]

Das Ende ist also zeitlich vorgegeben. Alle verharren in der Situation, in der sie sich gerade befinden, und lösen sie dann auf, indem sie zurückkehren zu ihrem Platz (im Stuhlkreis)
Von dort aus beginnt ein Austausch. (Beschränkt auf 10 Minuten, eventuell mit PROTOKOLL DER FRAGEN und VORSCHLÄGE)

Ich schlage vor, dass der EINSTIEG ganz nach einem subjektiven Gefühl der Vorliebe (oder Abwehr) für eine der 5 Positionen erfolgt.

In einer SPONTANEN IMPROVISATION werden dann die restlichen Positionen durchschritten, wobei das Verweilen in einer Position dazu einlädt, sich NOTIZEN zu machen.

Gruppierungen (im Sinne von „PARTEIEN“³⁹ können sich ergeben, müssen aber nicht).

AUSSENSEITER, die sich nicht in das Geschehen einlassen wollen, sind willkommen, und vor allem als UNPARTEIISCHE BEOBACHTER erwünscht

GUTE REISE⁴⁰ (Beendet Pfingstmontag 21.5. 2018)

39 Partei (von lateinisch *pars, partis* Teil, Richtung, Rolle, insbesondere *partes* Partei) steht für: Politische Partei, in der Politik - Vertragspartei, im Rechtswesen Bezeichnung für die natürlichen oder für die juristischen Personen, die einen Vertrag miteinander geschlossen haben - Partei (Recht), eine besondere Rechtsposition in einem Rechtsverfahren - Kriegspartei, eine Seite in einer militärischen Auseinandersetzung.

Eine politische Partei ist ein auf unterschiedliche Weise organisierter Zusammenschluss von Menschen, die innerhalb eines umfassenderen politischen Verbandes (eines Staates o. Ä.) danach streben, möglichst viel politische Mitsprache zu erringen, um ihre eigenen sachlichen oder ideellen Ziele zu verwirklichen und/oder persönliche Vorteile zu erlangen. Wesentlicher Teil des Erringens bzw. Ausübens solcher politischer Macht ist es, Führungspositionen in staatlichen und anderen Institutionen (zum Beispiel Öffentlich-rechtlicher Rundfunk) mit Parteimitgliedern oder der Partei nahestehenden Menschen zu besetzen. Innerhalb eines Mehrparteiensystems konkurrieren politische Parteien untereinander um die Besetzung der politischen Entscheidungspositionen; sie tragen zur politischen Willensbildung bei und bilden insofern eine wichtige Säule der politischen Verfasstheit eines demokratischen Staates. In einem Einparteiensystem ändern sich notwendigerweise auch Struktur und Funktion einer Partei. Eine derartige Partei „neuen Typs“ bekommt in der Regel „totalitären“ Charakter. https://de.wikipedia.org/wiki/Politische_Partei

40 Reise geht auf mhd. reis(e), ahd. reisa zurück und ist eine Ableitung von germ. *reis-a-, „aufbrechen, aufstehen“; zugrunde liegt idg. *rei- „hervorbrechen“, aus idg. *or-, „aufstehen“; die Ausgangsbedeutung von Reise ist demnach „Aufbruch, Losgang“; auf den gleichen indogermanischen Ursprung lassen sich auch lat. oriri „aufstehen“ und griech. ὀρνυμαι „ich stehe auf“ zurückführen. Auch wenn davon kaum noch etwas übrig geblieben ist, so war eine Reise ursprünglich mit kriegerischen Absichten verbunden. Mit dem von ahd. reisa für „Aufbruch, Fahrt“ abgeleiteten Wort (zu risan „steigen, fallen“) bezeichnete man den „Aufbruch zu einem Kriegszug“. Lange Zeit wurde das Wort auch in der heute erloschenen Bedeutung „Heerfahrt, Landsknechtsdienst“ verwendet – im Zeitalter der Landsknechte, im 17. Jh. mit dem Dreißigjährigen Krieg. Die Bedeutung „**längere Abwesenheit vom Heimatort**“ ist alles, was die Urlaubs-, Vergnügungs- oder Dienstreise heute noch mit ihrem kriegerischen Vorfahren gemein hat. Ist der Umfang des deutschen Wortes heute recht weit, so bedeutet das vom Deutschen ins Polnische entlehnte rejs mittlerweile nur noch „Schiffs- bzw. Flugreise“. Die moderne Reiseliteratur widmet sich vor allem touristischen Zielen, doch das literarische Genre der Reisebeschreibung ist schon seit der Antike bekannt, denn zu allen Zeiten interessierte die Menschen, wie das Leben und die Natur **in der Fremde** aussehen. <https://www.wissen.de/wortherkunft/reise>